

Doris Brehm: "Eine Frau zwischen gestern und morgen"

Hausfrau und Widerstandskämpferin

Von Katharina Herrmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 08.08.2025

Herausragende Bücher werden zu Klassikern – oder für einige Jahrzehnte vergessen. Die neue Reihe "Haymon Her Story" erinnert an vergessene deutschsprachige Autorinnen. Ein Roman der Widerstandskämpferin Doris Brehm macht den Auftakt.

Es ist eine der spannenden Fragen der Sozialpsychologie: Warum helfen die einen Opfern von Gewalt und Unterdrückung, während andere wegsehen oder mitmachen? Von dieser Frage erzählt auch der erstmals 1955 erschienene Roman "Eine Frau zwischen gestern und morgen" von Doris Brehm. Im Zentrum des Geschehens, das im Jahr 1942 in Wien einsetzt, steht Gerda Manner: Sie führt ein zeittypisches Leben als Hausfrau und Mutter, kümmert sich mit ihrem Mann Theo um die Tochter Luzie und die Buchhandlung, als durch die Einberufung Theos zum Kriegsdienst deutlich wird, wie weit sich die Eheleute voneinander entfernt haben. Während Gerda und Luzie gemeinsam mit dem Arzt Kurt Bachner einen Plan erdacht haben, durch den Theo vor dem Kriegsdienst bewahrt und in der Wohnung versteckt werden könnte, ist Theo längst innerlich überzeugt vom "Endsieg" der Nationalsozialisten und zieht bereitwillig in den Krieg.

Theos Einberufung setzt einen Emanzipationsprozess bei beiden Frauen in Gang: Waren sie schon zuvor dem Nationalsozialismus gegenüber kritisch eingestellt, nutzen sie nach Theos Abreise an die Front das bereits in der Wohnung vorhandene Versteck, um die Jüdin Mira Goldberg sowie den Arzt und kommunistischen Widerstandskämpfer Kurt Bachner zu verstecken. Es beginnen entbehrungsreiche, gefährliche Jahre: Von außen bedroht durch Gestapo und Bomben, von innen bedroht durch die Belastung von Not, Angst und Enge in der Wohnung. Und nicht zuletzt: durch Eifersucht. Denn Kurt liebt die verheiratete Gerda, was Mira, die ihrerseits in Kurt verliebt ist, der Frau, die sie gerettet hat, übelnimmt.

Entwicklung zur politisch aktiven Frau

Gerda Manner erlebt die Kriegszeit entschieden anders als ihr Mann an der Front – es ist wenig erstaunlich, dass es kaum gelingt, nach Kriegsende wieder in die alte Form des Zusammenlebens zu finden, auch wenn Theo das von seiner Frau fordert. Doch Gerda kann

Doris Brehm

Eine Frau zwischen gestern und morgen

Herausgegeben von Bettina Balàka

Haymon, Innsbruck

312 Seiten

24,90 Euro

sich an Theos unpolitischen Egoismus nicht gewöhnen – sie will sich wirtschaftlich unabhängig machen und für eine bessere Zukunft aller Menschen eintreten.

Gerda Manner ist, wie es der Titel sagt, eine Frau zwischen gestern und morgen – eine Frau, die von Anfang an den Wunsch hat, anständig zu sein und ihre Zeit als zutiefst unanständig empfindet, und die sich zu einer selbstständigen, politisch aktiven Frau entwickelt.

Eindrucksvolles Zeitdokument

Doris Brehm, die Autorin des Romans, wusste, wovon sie erzählt: Die Schriftstellerin und Bibliothekarin war selbst zur Zeit des Nationalsozialismus als kommunistische Widerstandskämpferin aktiv und hat sogenannte "U-Boote", untergetauchte jüdische Menschen, Deserteure und andere politisch Verfolgte, versteckt. 1944 trat sie illegal der KPÖ bei, die sie 1956 nach der Niederschlagung des Ungarischen Volksaufstandes wieder verließ.

Ihr Roman, der an spätere Romane von Anna Seghers erinnert, ist geprägt von einer nüchternen Sprache, geschicktem Timing und dem gekonnt verwobenen Netz von emotionaler Handlung und politischer Botschaft. Die kommunistische Überzeugung der Autorin wird dabei an der Figurenzeichnung erkennbar: Insbesondere in der erzählten Nachkriegszeit stehen sich Kommunisten und opportunistische Kapitalisten gegenüber. Das tut dem Wert des wiederentdeckten Romans aber kaum Abbruch, um einen geschickt komponierten Erzähltext und ein eindrucksvolles Zeitdokument handelt es sich allemal.